

Erste Raiffeisen-Bilanz 2017 – Perspektiven 2018

Die 2.100 genossenschaftlichen Unternehmen melden nach ersten vorläufigen Schätzungen des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV) ein leichtes Umsatzplus um 2,2 Prozent auf 61,4 Mrd. Euro (Vorjahr 60,1 Mrd. Euro). Positiv waren die Preis- und Erlösentwicklungen in der Milchwirtschaft (+17,9%) und Vieh- und Fleischwirtschaft (+3,2%) sowie die Betriebsergebnisse der 730 Agrarge nossenschaften (+5,6%). Die Warenwirtschaft verzeichnet angesichts der erneut schwachen Getreideernte in Deutschland und des anhaltenden Preisdrucks ein Umsatzminus von 2,8 Prozent. Im Bilanzjahr wurden höhere Milchauszahlungspreise und Schweinefleisch-Notierungen erzielt. Die verbesserte Einkommenslage in der Landwirtschaft führte zu einer partiellen Auflösung des Investitionsstaus in der Land- und Stallbautechnik. Die Nachfrage nach moderner Agrartechnik stieg merklich an. Als innovative Betriebsmittel etablieren sich digitale Services für die landwirtschaftlichen Betriebe und die Geschäftsabläufe in Genossenschaften.

Für die nach wie vor volatilen Agrarrohstoffmärkte sind neben konjunkturellen Entwicklungen, insbesondere in den Zielländern China und Indien, auch die politischen Instabilitäten in Europa von Bedeutung. Darüber hinaus hat der vergleichsweise schwache US-Dollar Auswirkungen auf die Exporte sowie die Agrar- und Lebensmittelmärkte. Die Digitalisierung gewinnt im Agrarhandel rasant an Bedeutung. Vernetzt werden nicht nur Maschinen auf den landwirtschaftlichen Betrieben, sondern zunehmend komplette Prozessketten von der Bestellung über die Logistik bis zur Rechnungsbegleichung.

Warenwirtschaft: Heterogener Marktverlauf

Die Warenwirtschaft ist die umsatzstärkste Sparte im DRV. Die Unternehmen haben sich 2017 auf dem herausfordernden deutschen Markt gut behauptet. Der DRV erwartet für die Warenwirtschaft einen Gesamtumsatz von 34,3 Mrd. Euro nach 35,3 Mrd. Euro in 2016. Ausschlaggebend für den Rückgang um 2,8 Prozent sind die im Vergleich zum Vorjahr weiter gesunkenen Erlöse für Getreide und landwirtschaftliche Betriebsmittel. Die Geschäftsfelder Mineralölprodukte und Agrartechnik standen unter positiven Vorzeichen.

Die deutsche Getreideernte fiel wie im Vorjahr mit 45,4 Mio. t enttäuschend aus. Das langjährige Mittel liegt bei knapp 48 Mio. t. Maßgeblich waren vor allem die lang anhaltenden Regenfälle in weiten Teilen Deutschlands. Während der Süden und Südwesten unter vergleichsweise stabilen Wetterverhältnissen ernten konnte, wurden die Bestände in den übrigen Regionen erst mit erheb-

lichen Verzögerungen eingefahren. Gleichwohl fielen die Qualitäten insgesamt befriedigend aus. Allerdings weisen sie große Heterogenität und beim Weizen einen hohen Anteil an Futterqualitäten auf. Die Rapsernte konnte erneut nicht überzeugen. Sie lag mit gut 4,3 Mio. t deutlich unter dem ebenfalls enttäuschenden Vorjahreswert. Auch hier wirkten sich die Wetterkapriolen aus.

Während europaweit mit rund 304 Mio. t eine durchschnittliche Ernte eingefahren wurde, gab es weltweit zum fünften Mal in Folge ein rekordverdächtiges Resultat von über 2 Mrd. t Getreide. Weiter gestiegen ist auch die Nachfrage. Sie liegt erstmals seit 2012/2013 um rund 30 Mio. t über dem Angebot. Dies ist insbesondere auf deutlich geringere Körnermaiserträge zurückzuführen. Dennoch ist der Markt mit den Rekorderträgen der vergangenen Jahre weiterhin gut versorgt. Folglich stehen die Notierungen unverändert unter Druck. Das führt bei den Landwirten und ihren Genossenschaften teilweise zu geringeren Erlösen. Eine Ausnahme bildet Futtergetreide, dessen Preise aufgrund der gestiegenen Nachfrage deutlich angezogen sind und über Vorjahresniveau liegen. Die Raiffeisen-Genossenschaften stehen ihren Landwirten als verlässliche Handelspartner weiterhin mit einer Vielzahl an Vermarktungsmodellen zur Seite. Insbesondere setzen sie auf eine Belebung des Exportgeschäfts in den Wintermonaten. 2017 litten die deutschen Drittlandsexporte unter der starken Konkurrenz aus der Schwarzmeerregion und dem vergleichsweise schwachen US-Dollar. Der DRV unterstützt weiterhin mit anderen Getreidehandelsverbänden die Bundesregierung beim Abschluss eines Marktzugangsverfahrens für Gerste und Weizen nach China. Entsprechende Dossiers sind 2017 übergeben worden. Weitere Länder stehen im Fokus.

Landwirtschaftliche Betriebsmittel: Der Bedarf an landwirtschaftlicher Betriebsmitteln hängt vor allem von Witterungseinflüssen ab. Herausragende Ereignisse waren 2017 katastrophale Spätfröste, Trockenheit im Frühsommer sowie ergiebige Regenfälle im Spätsommer. Der Bedarf an Dünge- und Pflanzenschutzmitteln ging dadurch leicht zurück. Dazu kommt ein merklicher Preisrückgang für zahlreiche Produkte. Der Handel mit zertifiziertem Saatgut blieb konstant. Die zunehmend entspannte Einkommenssituation in der Landwirtschaft führte zu einer partiellen Auflösung des Investitionsstaus in der Landtechnik. Die Nachfrage nach moderner Technik steigt merklich. Die Umsätze in dieser Sparte liegen leicht über Vorjahresniveau. Als neue Betriebsmittel etablieren sich digitale Services für die landwirtschaftlichen Betriebe.

In den **Diversifikationssparten** hatte der insgesamt milde Winter Einfluss auf den Geschäftsverlauf. Der Energiebereich verzeichnet eine leicht positive Entwicklung. Der Absatz von Otto- und Dieselmotoren ist in den ersten neun Monaten im Vergleich zu 2016 um jeweils gut zwei Prozent gestiegen. Beim Heizölgeschäft ist erstmals seit langem ein leichtes Absatzplus zu verzeichnen. Preise auf Vorjahresniveau oder leicht darüber führten zu einem Umsatzplus. Allerdings sorgen die aktuellen politischen Diskussionen über ein Verbot von Heizkesseln und Verbrennungsmotoren ab 2030 für erhebliche Unruhe in der Branche. Der DRV fordert, die Energiewende technologieoffen zu gestalten und hocheffiziente Brennkessel und Verbrennungsmotoren als Brückentechnologie zu akzeptieren. Auch sollten neue Antriebstechniken wie der Hybridmotor und klimaneut-

rale Brennstoffe wie E-fuels stärker gefördert werden. Zudem ist die Sanierung von Gebäuden steuerlich zu fördern.

Ausblick und Tendenzen: Für die Warengenossenschaften werden die Perspektiven nicht nur vom Witterungsverlauf, sondern weiterhin von den volatilen internationalen Rohstoffmärkten sowie politischen und gesellschaftlichen Faktoren bestimmt. Für die Agrarrohstoffmärkte sind neben den konjunkturellen Entwicklungen, insbesondere in China und Indien, auch die zunehmenden politischen Spannungen in Europa von Bedeutung. Darüber hinaus hat der vergleichsweise schwache US-Dollar Auswirkungen auf die Agrar- und Lebensmittelmärkte. Die Digitalisierung gewinnt im Agrarhandel rasant an Bedeutung. Vernetzt werden nicht nur Maschinen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, sondern zunehmend ganze Prozessketten von der Bestellung über die Logistik bis zur Rechnungsabgleichung.

Futterwirtschaft: Stabiler Markt mit moderatem Produktionsanstieg

Die Futtermittelwirtschaft profitierte 2017 ebenfalls von der Erholung der Agrarmärkte. Laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung wurden im Wirtschaftsjahr (WJ) 2016/2017 bundesweit 23,9 Mio. t Mischfutter produziert. Das entspricht einem Plus von 2,1 Prozent gegenüber 2015/2016. Die Mengen konnten über alle Produktionszweige leicht gesteigert werden, wenn auch unterschiedlich stark. Besonders im Milch- und Schweinesektor wurden Zunahmen verbucht. Durch die Stabilisierung der Milchpreise ab Mitte 2016 entspannte sich der Markt. Dies wirkte sich auch auf die Mischfutterproduktion für Rinder aus. Im WJ 2016/2017 stieg diese um 2,3 Prozent auf 6,8 Mio. t. Auffällig ist die hohe Steigerungsrate in Ostdeutschland. Dort legte die Produktion um 8,9 Prozent zu. Das ist u. a. auf die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe zurückzuführen.

Weiterhin steigt die Nachfrage des Lebensmitteleinzelhandels im Milchsektor nach Futtermitteln „Ohne-Gentechnik“. Inzwischen gibt es auf dem nationalen Markt 94 Lizenznehmer für ca. 2.000 Milchprodukte ohne genetisch veränderte Organismen mit einem Umsatzvolumen von 2,6 Mrd. Euro. Der DRV erwartet, dass der Bedarf an „Ohne-Gentechnik“-Futtermitteln im Milchbereich, insbesondere in der gelben Linie, weiter zunimmt. Deshalb wird 2018 in der Milchviehfütterung beim Einsatz von Rapsschrot sowie GVO-freiem Soja mit Steigerungen gerechnet.

Auch die Erholung auf dem Schweinefleischmarkt zeigte Wirkungen. Die Menge des am stärksten nachgefragten Mischfutters stieg deutschlandweit um 2,1 Prozent. Auch hier hebt sich der Anstieg im Osten mit 9,8 Prozent deutlich von anderen Regionen ab. In Süddeutschland konnte ebenfalls mit 9 Prozent ein deutlicher Anstieg der Schweinefutterproduktion verzeichnet werden. Hier gibt es zudem erste Anfragen nach Mastfutter „Ohne-Gentechnik“. Im Geflügelbereich gab es im Durchschnitt einen moderaten Anstieg (0,8% Nutzgeflügel, 1% Mastgeflügel), wobei im Süden und Os-

ten Mengenrückgänge verzeichnet wurden. Zudem wurden positive Entwicklungen beim Legehennenfutter verbucht. Die Nachfrage im Mastgeflügelbereich ging – bedingt durch die Nachwirkungen der Vogelgrippe – zurück.

Ausblick und Tendenzen: Für 2018 erwartet der DRV zunächst einen stabilen Markt, der aber im Jahresverlauf mit einer rückläufigen Nachfrage konfrontiert werden könnte. Trotz der durchwachsenen Getreideernte ist die Futtermittelbranche ausreichend mit Rohware versorgt. Die volatilen Agrarrohstoffmärkte sind nur einer von vielen Faktoren, die den Mischfuttermarkt beeinflussen.

Zunehmend spielen politische und gesellschaftliche Faktoren eine Rolle. Das gilt insbesondere für die nationalen Anpassungen zur Einhaltung der Umweltgesetzgebung. Die novellierte Düngeverordnung sowie die Stromstoffbilanz gelten ab 1. Januar 2018. Die verschärften Auflagen für Nährstoffüberschüsse sowie die Reduzierung der Phosphat- und Stickstoffgehalte stellen viele viehhaltende Betriebe vor große Herausforderungen. Als Konsequenz erwartet der DRV eine Abnahme der Tierbestände mit negativen Auswirkungen auf die Mischfutterproduktion. Als Folge der neuen Gesetzgebung verliert Rapsextraktionsschrot aufgrund seines höheren Phosphatanteils gegenüber Sojaextraktionsschrot an Attraktivität. Das verdeutlicht das Dilemma, das durch die Umweltgesetzgebung entsteht. Denn es widerspricht dem Trend der steigenden Nachfrage nach heimischen Eiweißfuttermitteln ohne genetisch veränderte Organismen. An erster Stelle steht hier Raps. Weitere wichtige Einflussfaktoren sind der Preisdruck durch wieder sinkende Milcherzeugerpreise und die Entwicklung der Ausbrüche von Geflügelgrippe sowie Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest. Diese Entwicklungen werden den gesamten Mischfuttersektor 2018 belasten.

Milchwirtschaft: weiterhin volatil

Nach zwei sehr schwierigen Jahren war 2017 für die Milcherzeuger und ihre Molkereien ein Lichtblick. Die geringeren Anlieferungsmengen im zweiten Halbjahr 2016 führten zu einer deutlichen Entspannung. Die Talsohle wurde Mitte 2016 durchschritten. Anfang 2017 lagen die Auszahlungspreise bereits über der 30-Cent-Marke. Die Umsätze der genossenschaftlichen Molkereiunternehmen verbesserten sich nach vorläufigen Schätzungen des DRV um fast 18 Prozent auf 13,8 Mrd. Euro.

Für eine nachhaltige Stabilisierung des Marktes ist die Anlieferungsmenge ausschlaggebend. In der ersten Hälfte 2017 waren steigende Anlieferungen in den wichtigsten Exportländern zu verzeichnen. Jedoch fiel der Anstieg moderater aus als 2014 und 2015. In der EU lag das Milchaufkommen seit dem zweiten Quartal über dem Vorjahrsniveau. Trotz des starken Preisrückgangs für Milchprodukte stagniert der Welthandel seit 2014 weitgehend. Die Importe nach China steigen nur

langsam. Die anhaltend niedrigen Rohölnotierungen schwächen insbesondere die Kaufkraft der als Abnehmer von Milcherzeugnissen wichtigen ölproduzierenden Länder. Die zuletzt gestiegenen Produktpreise und der feste Eurokurs erschweren das Exportgeschäft.

2017 wurde erneut Magermilchpulver zur Intervention angedient. Aufgrund der hohen Bestände hat die EU-Kommission vorgeschlagen, die geltende Mengenschwelle für den Ankauf zum Festpreis von 109.000 t auf 0 t zu setzen. Die Festsetzung des Höchstankaufspreises wird somit von Beginn an im Ausschreibungsverfahren erfolgen. Der Ankaufspreis für die Intervention kann dann unter dem Interventionspreis von 169,80 Euro/100 kg liegen.

In Deutschland drosselten die Erzeuger ihre Anlieferung von Januar bis Juli um 2,4 Prozent, auch resultierend aus den staatlichen Unterstützungsprogrammen. Danach setzte eine deutliche Steigerung ein, sodass die Vorjahreslinie bereits im August durchbrochen wurde. Inzwischen liegt die Milchmenge wieder über Vorjahrsniveau. Zudem verringerten sich die Kuhschlachtungen. Insgesamt dürfte die deutsche Anlieferung im Berichtsjahr bei ca. 31,2 Mio. t und auf dem Niveau 2016 liegen.

Ein neues Phänomen war 2017 auf dem Milchmarkt zu beobachten. Die Verwertungen für Fett und Eiweiß klappten extrem auseinander. Während die Butterpreise alle Prognosen übertrafen, ist der Milchpulvermarkt ausgeglichener als im Vorjahr, aber dennoch überversorgt. Zudem belasten die hohen Interventionsbestände den Eiweißmarkt.

Nach langer Durststrecke war 2017 für die Milcherzeuger endlich wieder ein erfolgreicherer Jahr. Die Erzeugerpreise lagen im Bundesdurchschnitt bei über 32 Cent/kg, wobei sie sich teilweise regional uneinheitlich entwickelten. Der Jahresdurchschnitt wird bei etwa 36,0 Cent/kg liegen und somit gut 10 Cent/kg bzw. rund 33 Prozent über dem Vorjahr. Dieser Wert kommt nicht ganz an die Spitzenjahre 2013/2014 heran. Dennoch konnten die Milcherzeuger und ihre Molkereien erstmals wieder aufatmen.

Ausblick und Tendenzen: Der Milchmarkt bleibt volatil. Die Erzeugung bewegt sich zum Jahreswechsel in Deutschland und der EU, aber auch in wichtigen Exportregionen über Vorjahrsniveau. Dieser Trend wird sich zumindest in den ersten Monaten 2018 fortsetzen. Die EU-Kommission geht davon aus, dass die Erzeugerpreise wegen der starken Nachfrage nach Butter und Käse, trotz der relativ niedrigen, von Milchprotein beeinflussten Preise, auf einem einträglichen Niveau bleiben. Die gestiegene Nachfrage wird voraussichtlich von einem steigenden Angebot übertroffen. Somit sind für 2018 schwächere Tendenzen zu erwarten. Die Milcherzeugerpreise werden in den ersten Monaten stabil bleiben, jedoch im Jahresverlauf voraussichtlich deutlich nach unten korrigiert werden müssen.

Vieh- und Fleischwirtschaft: Höhere Preise – rückläufige Schlachtzahlen

Die Unternehmen der genossenschaftlichen Vieh- und Fleischwirtschaft erzielten im Geschäftsjahr 2017 höhere Durchschnittspreise in der Vermarktung. Rückläufig entwickelten sich entgegen die Schlachtungen. Der DRV erwartet für die Sparte ein Umsatzplus von gut 3 Prozent auf 6,4 Mrd. Euro.

Die **Schweineschlachtungen** sanken um 1,4 Prozent auf 58,8 Mio. Tiere. Die Produktionsmenge ging auf 5,52 Mio. t (-1,0%) zurück. Die Preise für Schlachtschweine stiegen zu Jahresbeginn auf ein sehr gutes Preisniveau von über 1,50 Euro/kg SG. Bis zur Jahresmitte wurden über 1,80 Euro/kg SG erreicht. In der zweiten Jahreshälfte fiel das Preisniveau deutlich ab und lag zuletzt bei knapp 1,40 Euro/kg SG. Insgesamt sorgten diese Entwicklungen für eine weitere Erholung des Durchschnittswerts der Handelsklasse E auf 1,63 Euro/kg (+14 Cent/kg). Die Ferkelpreise zeigten insbesondere in der ersten Jahreshälfte ein sehr hohes Niveau. Sie erreichten 2017 im Durchschnitt knapp über 60 Euro/Tier. Dies ist ein Plus von 10 Euro/Tier im Vergleich zum Vorjahr.

Der Export lebender Schweine und Ferkel war mit rund 2,3 Mio. Tieren stabil, gleiches gilt für Ferkelimporte, die im Wesentlichen aus den Niederlanden und Dänemark erfolgten. Insgesamt reduzierten sich die Lebendimporte aufgrund der geringeren Zahl an Schlachttieren auf 15,8 Mio. Tiere (-2,5%). Die Exporte von deutschem Schweinefleisch betragen in den ersten acht Monaten 1,89 Mio. t (-5%). Der Rückgang ist zum einen mit der schwachen Nachfrage des größten Drittlandimporteurs China sowie zum anderen mit temporären Ausfuhrrestriktionen für einige deutsche Schlachtbetriebe nach China begründet. Der Ausfuhranteil in die EU-28 lag bei rund 72 Prozent (1,36 Mio. t) und damit höher als im Vorjahr.

Die EU-Schweinefleischexporte gingen von Januar bis Oktober 2017 um mehr als 9,5 Prozent (3,14 Mio. t) zurück. Grund dafür ist die Nachfragereduktion der Volksrepublik China. In den ersten neun Monaten wurden in der EU 1,9 Prozent weniger Tiere geschlachtet. Die EU-Schweinefleischproduktion reduzierte sich im gleichen Zeitraum um 1,5 Prozent. Das Reich der Mitte ist mit 36,2 Prozent weiterhin der wichtigste Handelspartner, gefolgt von Japan, Hongkong und Südkorea.

In Deutschland wurden weniger **Rinder geschlachtet** (-3,1%). Die Produktionsmenge reduzierte sich um 2,4 Prozent etwas geringer. In der EU wurden in den ersten neun Monaten 0,4 Prozent weniger Rindfleisch erzeugt und 0,7 Prozent weniger Tiere geschlachtet. Die Preise für Jungbullen stiegen um 14 Cent/kg SG und lagen mit einem durchschnittlichen Preis von 3,77 Euro/kg SG auf dem Niveau 2015. Bei Kuhfleisch betrug der durchschnittliche Preis für die Klasse R3 3,22 Euro/kg SG. Das ist ein Plus von 10,4 Prozent (31 Cent/kg SG) gegenüber 2016.

Die **Exporte von Rindfleisch und Rindfleischerzeugnissen** konnten nicht ausgebaut werden. Die deutschen Ausfuhren sanken aufgrund des erneuten Rückgangs im EU-Binnenhandel in den ersten neun Monaten um 5,3 Prozent auf 0,25 Mio. t. Der Export konzentriert sich weiterhin auf den Binnenmarkt. Die Niederlande, Frankreich und Italien sind nach wie vor die Hauptabnehmer. Mit dem größten Partner, den Niederlanden, wurde deutlich weniger Handel getrieben: minus 24 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Rindfleischimporte nach Deutschland sanken in den ersten acht Monaten um 2,3 Prozent auf 0,25 Mio. t. Somit hielten sich die Ausfuhren und Einfuhren mengenmäßig die Waage. Die europäischen Ausfuhren konnten in den ersten zehn Monaten um 13,5 Prozent auf 640.931 t ausgebaut werden. Die Türkei, Hongkong und Israel waren die Hauptabsatzländer.

Ausblick und Tendenzen: Die Entwicklung des Schweinepreises ist stark abhängig von den Absatzchancen in Asien. Sofern die derzeitigen Ausfuhrbedingungen fortbestehen, ist mit Notierungen auf dem Niveau von 2017 zu rechnen. Die Gefahr der Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest von Osteuropa in Richtung Westen birgt weiterhin große Unsicherheiten für die Fleischproduktion in Deutschland und der Europäischen Union.

Die Branche bringt sich intensiv in die gesellschaftspolitische Debatte über die moderne Nutztierhaltung ein. 2017 wurden wichtige Weichen zur Fortführung der Initiative Tierwohl für den Zeitraum 2018 bis 2020 gestellt. Mit der finanziellen Absicherung der Mehraufwendungen der Erzeuger und der hohen Akzeptanz bei den Schweinehaltenden Betrieben setzt der gesamte Sektor ein klares Zeichen für Veränderungen. Mit diesem Instrument können auf nationaler Ebene die Anforderungen in Bezug auf Umwelt- und Tierhaltungsbedingungen finanziert werden, ohne die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Schweinefleischproduktion in Frage zu stellen. Bei der Auflage neuer Programme und Label drängt der DRV darauf, dass grundsätzlich die Wirtschaftlichkeit für alle Marktpartner sichergestellt wird.

Die weiterhin offene Fragestellung in Bezug auf geeignete und vor allem praktikable Alternativen zur Umsetzung des Ausstiegs aus der betäubungslosen Ferkelkastration zum 1. Januar 2019, stellt nicht nur die Ferkelerzeuger vor existenzbedrohende Rahmenbedingungen. Umfragen haben gezeigt, dass Verbraucher eine Kastration unter Betäubung bzw. lokaler Betäubung als den am wenigsten kritischen Weg beurteilen. Deshalb legt der DRV den Fokus auf eine schnelle Lösung in Bezug auf die lokale Anästhesie. In der Sauenhaltung müssen Alternativen zur Fixierung des Tieres vor dem Hintergrund des sogenannten Magdeburger Urteils zum Verbot von Kastenständen gefunden werden. Der Umgang mit und die Haltung von Nutztieren steht weiterhin im Fokus der Öffentlichkeit.

Trotz derzeit moderater Futterkosten erwartet der DRV weiterhin einen leichten Rückgang in der Bullenmast und Rindfleischerzeugung. EU-weit wird jedoch ein gemäßiger Anstieg prognostiziert.

Der Ausgang der Brexit-Verhandlungen und des Freihandelsabkommens mit den Mercosur-Staaten bergen insbesondere für die europäische Rindfleischproduktion große Unsicherheiten. Instabile politische Rahmenbedingungen sowie veterinärrechtliche Handelsbeschränkungen haben maßgeblichen Einfluss auf die Marktchancen und Exporte der genossenschaftlichen Unternehmen in Drittlandstaaten.

Obst-, Gemüse- und Gartenbauwirtschaft: Witterungsextreme dominieren

Die Unternehmen der genossenschaftlichen Obst-, Gemüse- und Gartenbauwirtschaft erzielten nach ersten DRV-Schätzungen 2017 ein leichtes Minus. Sie erwarten einen Jahresumsatz von 3,3 Mrd. Euro.

Extrem schwach versorgte Obstmärkte: Erst Fröste im April, dann Hitze, Starkregen und regional Hagelfälle in den Sommermonaten – der Obstanbau in Deutschland stand in diesem Jahr unter extremen Witterungseinflüssen, die folgenschwere Schäden und Ernteverluste brachten. Weder das Sommerobst noch nachfolgende Kulturen blieben verschont. Insgesamt fiel die Sommerobsternte um mehr als 40 Prozent kleiner aus als 2016. Eine Umsatzkompensation war auch über höhere Verkaufspreise nicht möglich.

Witterung beeinflusst Gemüseanbau: Der März war in Deutschland überdurchschnittlich warm und strahlungsreich. Dadurch wurde die Entwicklung bei zahlreichen Gemüsearten, vor allem in den frühen Anbaugebieten der Pfalz beschleunigt. Ende März stand bereits ein umfangreiches Angebot an Spargel, Rhabarber, Bundzwiebeln und Radieschen zur Verfügung. Dieser kurzfristige Angebotsdruck führte zu niedrigen Aktionspreisen, die den Markteintritt der späteren Anbauregionen erschwerten. Die Spargelpreise sanken auf ein ausgesprochen niedriges Niveau und konnten sich auch in Zeiten knapperen Angebots nur schwer von dem starken Rückgang erholen. Die Lagerbestände an Chinakohl und Wirsing waren im März weitgehend geräumt. Bei Zwiebeln und Möhren lagerten dagegen noch größere Mengen als im Vorjahr. Mit den hohen Temperaturen im März nahm der Vermarktungsdruck zu.

Zierpflanzenmarkt leicht rückläufig: Beet- und Balkonpflanzen verzeichneten 2017 lediglich einen geringen Zuwachs. Im Segment Zimmerpflanzen musste ein leichtes Umsatzminus hingenommen werden. Das insgesamt positive wirtschaftliche Konsumklima dürfte sich insgesamt positiv auf den Zierpflanzenmarkt 2018 auswirken.

Ausblick und Tendenzen: Die politischen Rahmenbedingungen stellen die Produzenten und Vermarkter vor erhebliche Herausforderungen. Weitere Einschränkungen bei der Verfügbarkeit

von Pflanzenschutzmitteln, die neue Düngeverordnung, der Mindestlohn und die Diskussionen mit Umwelt- und Naturschützern über die Verwendung von Folienabdeckungen sind wesentliche Punkte.

Winzergenossenschaften: Fröste bringen geringere Ernte

Bundesweit rechnet der DRV mit einer Weinernte von rund 7,5 Mio. hl. Damit liegt die Menge 2017 rund 18 Prozent unter der letztjährigen Ernte und rund 18 Prozent unter dem langjährigen Mittel. Festzustellen ist, dass sich die Jahrgänge mit kleineren Ernten seit über einer Dekade häufen. Die im DRV organisierten Winzer- und Weingärtnergenossenschaften haben eine Lese von rund 2,3 Mio. hl eingefahren und erneut einen Umsatz von rund 900 Mio. Euro erzielt. Ihr Gesamtanteil an der deutschen Weinproduktion blieb im Rahmen der jahrgangsbedingten Schwankungen konstant. Die Winzer in den europäischen Weinbauländern hatten ebenfalls unter Wetterkapriolen zu leiden. Es wird europaweit mit der niedrigsten Ernte seit 1945 in der Höhe von 145 Mio. hl gerechnet. Die Zeiten mit 180 bis 200 Mio. hl sind in Europa offensichtlich vorbei.

In der zweiten Aprilhälfte kam es in Deutschland zu mehreren Frostereignissen. Da der Austrieb der Reben aufgrund der warmen Witterung im Frühjahr sehr zeitig erfolgte, kam es zu massiven Schädigungen der bereits sichtbaren grünen Pflanzenteile. Erste Befürchtungen eines beinahe totalen Ernteausfalls in manchen Regionen bestätigten sich nicht. Die Höhe des Ertragsausfalls ist sowohl regional als auch lokal sehr unterschiedlich. Teilweise ungünstige Witterungsbedingungen während der Lese führten zu einer weiteren Reduzierung der Erntemenge. Aufgrund der Fröste und der günstigen Witterung im Sommer kam es zu einem historisch frühen Beginn der Lese. Es wurden qualitativ ansprechende Trauben mit guten Mostgewichten gekeltert. Der DRV erwartet in allen Anbaugebieten eine mengenmäßig unterdurchschnittliche, aber qualitativ gute Ernte mit ansprechenden Weinen.

Ausblick und Tendenzen: Für 2018 geht der DRV trotz des schwierigen Wettbewerbsumfelds auf dem rückläufigen deutschen Weinmarkt von einem leichten Umsatzplus aus. Die Erntemenge reicht zusammen mit den eingelagerten Beständen der Vorjahre für die flächendeckende Versorgung des Handels. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Flaschenweinpreise angesichts der geringen Ernte angehoben werden können. Dies ist wegen des hierzulande stetig sinkenden Gesamtvolumens für Wein, des Verdrängungswettbewerbs und des steigenden Drucks durch Importweine keine leichte Aufgabe für die Genossenschaften. Die kleine europäische Ernte wird allenfalls kurzfristig zur Entspannung des Marktes beitragen. Im Lebensmitteleinzelhandel, über den mehr als 75 Prozent des privaten Weineinkaufs abgewickelt werden, ist der Absatz seit knapp zehn Jahren um über 10 Prozent zurückgegangen. Umsatzsteigerungen sind daher nur noch über innovative Wertschöpfungsstrategien möglich. Offen ist weiterhin, wie sich das seit 2016 geltende EU-

Autorisierungssystem für Rebpflanzungen mittel- und langfristig auswirkt, da die dazu gekommenen Anbauflächen noch nicht im Ertrag stehen. Der DRV begrüßt daher das neue Weingesetz. Es begrenzt das Flächenwachstum in den nächsten drei Jahren auf moderate 0,3 Prozent.

Agrargenossenschaften: Märkte ermöglichen Stabilisierung

2017 konnten die dem DRV angeschlossenen 730 Agrargenossenschaften ihre Unternehmensergebnisse verbessern – nach einem sehr schwierigen Wirtschaftsjahr 2016. Der DRV geht von durchschnittlichen Erlössteigerungen in Höhe von ca. 6 Prozent aus. Wichtigster Einflussfaktor ist die positive Entwicklung der Agrarrohstoffpreise.

Die wirtschaftliche Situation in der Milcherzeugung hat sich 2017 deutlich erholt, während sich die Entwicklungen im Ackerbau und in der Schweinehaltung weniger günstig gestalteten.

Der Umsatz der Gruppe liegt bei 1,9 Mrd. Euro. Damit wird das Niveau 2013 und 2014 aber noch nicht erreicht. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Rückschläge 2015 und 2016 bleibt die wirtschaftliche Situation der Agrargenossenschaften angespannt.

Die Mehrfamilienbetriebe sind daher auf verlässliche wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen angewiesen. Eine Fortsetzung der 2017 eingeleiteten Erholung setzt insbesondere offene und stabile internationale Agrarmärkte voraus. Zudem belegt die volatile Entwicklung die Notwendigkeit eines verlässlichen agrarpolitischen Rahmens für die Land- und Agrarwirtschaft. Deshalb erwarten die Agrargenossenschaften die Fortsetzung der Direktzahlungen aus der ersten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik auch nach 2020. Bei der künftigen Ausgestaltung der Direktzahlungen müssen sie wie bisher als Mehrfamilienunternehmen anerkannt werden.

Berlin, 20. Dezember 2017

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit